

der Vergangenheit nahe bringt. Die Finanzierung ihrer Aufgaben als Museumsträger wird der Coburger Landesstiftung durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst ermöglicht. Bauunterhaltung und Restaurierung der Veste leistet die Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen. Mit dem Ausbau des Fürstenbaus und dessen Bereitstellung für eine museale Nutzung durch die Kunstsammlungen wird in absehbarer Zeit ein besonderes Ensemble historischer Raumkunst als letzter Teil der Anlage dem Publikum wieder zugänglich gemacht. Der Freistaat Bayern engagiert sich hierbei, wie schon in den vergangenen Jahrzehnten, in herausragenden

Weise für die „Fränkische Krone“ und ihre Kunstsammlung.

Kunstsammlungen der Veste Coburg

Veste, 96450 Coburg

Telefon: 0 95 61 / 8 79-0

Info-Telefon: 0 95 61 / 8 79-79

Telefax: 0 95 61 / 8 79-66

www.kunstsammlungen-coburg.de

Öffnungszeiten:

April bis Oktober:

Di – So: 10.00–17.00 Uhr

November bis März:

Di – So: 13.00–16.00 Uhr

Rainer Axmann

Peter Sengelaub (um 1558–1622) – der bedeutendste Maler und Baumeister der casimirianischen Epoche.

Mit Herzog Johann Casimir von Sachsen-Coburg (geb. 1564, reg. 1586–1633) verbindet das Coburger Land eine der wichtigsten kulturellen, wissenschaftlichen und auch in staatlicher Hinsicht zu seiner Zeit fortschrittlichsten Epochen seiner Geschichte, die dann von den Ereignissen des Dreißigjährigen Krieges und dem Tod des um sein Fürstentum so verdienten Landesherrn jäh abgebrochen wurde. Der bedeutendste Maler und Baumeister jener Epoche war Peter Sengelaub, auch Peter Maler genannt, der im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts und in den ersten beiden Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts allerdings nicht nur in der Residenzstadt des Fürstentums und deren Umland sondern auch in den Thüringer Landen wirkte. So zählte er damals zu den wichtigsten – heute fast vergessenen – Baumeistern im fränkisch-thüringischen Raum. Daß Sengelaub nur selten außerhalb der Coburger Region heute erwähnt wird, liegt zum Teil mit daran, daß es nur wenige schriftliche Überlieferungen gibt, wobei diese wiederum auf mehrere Staatsar-

chive (Coburg, Gotha und Rudolstadt) und das Stadtarchiv Coburg verteilt sind. Außerdem haben manche seiner Baumwerke ihr Aussehen inzwischen z. T. völlig verändert. Nicht auszuschließen ist, daß noch weitere Archivalien entdeckt und damit auch weitere Bauwerke Sengelaub zugesprochen werden können. Auch dazu möchte dieser kurze Aufsatz beitragen.

1. Sengelaubs Lebenslauf.

Peter Sengelaub wurde um 1558 vermutlich in Martinroda, nördlich von Ilmenau (Thüringen), geboren. Um 1590 kam Sengelaub nach Coburg; so ist er hier im März 1590 in seiner Eigenschaft als Maler bezeugt. Spätestens 1592 wurde er zum „Hofmaler“ ernannt. Seit 1597 (vielleicht schon früher) wohnte er in der heutigen Gymnasiumsgasse 1, dem dann von ihm erbauten Gymnasium Casimirianum gegenüberliegenden Haus, mit seiner Gattin Salome. Die Ehe ist offensichtlich kinderlos geblieben. Im ersten Jahrzehnt

des 17. Jahrhunderts wird er dann nicht nur als Hofmaler bezeichnet sondern auch als Fürstlich Sächsischer Baumeister tituliert. Sengelaub verstarb Anfang Mai 1622; beerdigt wurde er am 7. Mai durch den damaligen Archidiakonus an Coburg – St. Moriz, Pfarrer Georg Pfrüscher: Peter Sengelaub, „sonst der Peter Mahler genannt, f(ürstlicher) Baumeister“. Sengelaubs Frau verstarb knapp drei Jahre später, im April 1625.

2. Sengelaubs Tätigkeit.

Als Sengelaub nach Coburg kam, wird er zunächst einmal in seinem ursprünglichen Beruf als Maler tätig gewesen sein. Dabei entstanden u. a. mancherlei Portraits seines neuen Arbeitgebers und Landesherrn Herzog Johann Casimir. Später (zwischen 1609 und 1613) sollte er noch zahlreiche Bilder für das Scheibenbuch des Herzogs schaffen (Zuschreibung) und 1613/14 drei Antiphonarien des Klosters Langheim ausschmücken.

Wie viele andere Maler seiner Zeit und auch in den nachfolgenden Jahrzehnten, ja Jahrhunderten widmete er sich mehr und mehr auch den Aufgaben eines Baumeisters, „Pictor et Architectus“, wie er auf einem Portrait von 1609 bezeichnet wird, wobei er in seiner linken Hand u. a. die Palette mit den Pinseln und in der rechten Hand Winkelmaß und Stechzirkel hält. Dabei nahm er – mit heutigen Verhältnissen verglichen – allmählich den Aufgabenbereich eines Stadt- und Kreisbaumeisters ein. So wurde er in der Residenzstadt zu vielerlei städtische Reparatur- und Baumaßnahmen hinzugezogen und sein Rat eingeholt, wie die Stadtrechnungen erkennen lassen.

Seine Hauptwerke schuf er allerdings im Auftrag seines Landesherrn: Die Canzley, das heutige Stadthaus am Marktplatz, dem städtischen Rathaus gegenüber, das Gymnasium Casimirianum an der Moritzkirche, jeweils mit bemalten Fassaden, das Zeughaus in der Herrngasse (heute Staatsarchiv), drei Gebäude, die auch heute noch der Altstadt einen besonderen Charakter verleihen. Dazu kam der Umbau von Schloß Callenberg (bei Coburg), das nach dem Aussterben derer von

Sternberg im Jahre 1588 (nicht 1592!), an den Landesherrn zurückfiel. Ferner betreute er die Verstärkung der Befestigungsanlagen auf der Veste Coburg im Jahre 1615 (nicht 1614!), für die als Fachmann („Werks-Obermeister“) der Architekt Gedion Bacher gewonnen werden konnte. Als Mitarbeiter für die Steinmetzarbeiten (Bildhauerarbeiten) gewann Sengelaub für die Gebäude in der Stadt den aus Pößneck (Thüringen) gebürtigen Bildhauer Nicolaus Bergner (um 1550 geb., gest. zwischen 1609 und 1613), Jobst Müller aus Kulmbach (Oberfranken) für die Schloßkirche auf Callenberg und Veit Dümpel aus Nürnberg (für die beiden neuen Basteien auf der Veste und die Innenausstattung der Schloßkirche zu Callenberg: Kanzel und Altar). Bei den handwerklichen Arbeiten berücksichtigte Sengelaub selbstverständlich auch seine Verwandtschaft, so etwa den Maler Hans Hirtz. Der Landesherr zog seinen Baumeister auch zur Erneuerung von Gebäuden in seinem nördlich des Thüringer Waldes gelegenen Landesteil heran: so etwa für die Neugestaltung der Burg Tenneberg oberhalb von Waltershausen (westlich von Gotha). Während Callenberg erst durch die Baumaßnahmen unter den Herzögen Ernst I. und seines Sohnes Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha im 19. Jahrhundert völlig verändert werden sollte (mit Ausnahme der Schloßkirche), wurde Schloß Tenneberg bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts umgebaut. Von beiden Bauwerken jedoch erhaltene Bauzeichnungen und Pläne lassen die Handschrift ein- und desselben Architekten noch gut erkennen.

Spätestens seit 1608 stand Sengelaub auch in Diensten der Grafen von Schwarzburg-Sondershausen. Dabei scheint er zunächst an Kirchenreparaturen in Arnstadt (1609/10) mitgewirkt zu haben, um dann (1609–1618) die Stadtkirche von Sondershausen (Thüringen) zu planen und zu erbauen. Auch wenn die Kirche, im Juni 1620 feierlich eingeweiht, bereits am 3. Juni 1621 durch einen großen Stadtbrand schweren Schaden erlitt, dürften ihre heutigen Ausmaße samt Baustuktur noch dem ursprünglichen Sengelaub'schen Kirchenbau entsprechen (H. BÄRNIGHAUSEN).

Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Herzog Johann Casimir und den Grafen von Schwarzburg-Sondershausen sowie handwerkliche Verbindungen (u. a. über Nicolaus Bergner) werden es ermöglicht haben, daß Sengelaub damals mit dem Kirchenneubau beauftragt wurde. Vor allem im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts begegnet uns in Sengelaub ein Architekt, der ständig im fränkisch-thüringischen Raum unterwegs war, um all seinen Aufgaben und Aufträgen als Architekt nachkommen zu können, ein tatsächlich bekannter und geschätzter Baumeister seiner Zeit in jener Region.

3. Zusammenstellung seiner Werke usw.

- 1597/98 farbliche Fassung des Epitaphs für Herzog Johann Friedrich den Mittleren (1529–1595), Herzog Johann Casimirs Vater, in der Moritzkirche zu Coburg, wobei Sengelaub die Verbindung zu dem Bildhauer Nicolaus Bergner in Rudolstadt, dem Schöpfer des Epitaphs, bereits Anfang 1595 hergestellt hatte.
- 1597–1599/1601 „Canzley“ am Markt zu Coburg, das Regierungsgebäude des Landesherrn, mit Rittergemälden von Sengelaub und Ritterfiguren von Nicolaus Bergner; Bau bereits 1599 im wesentlichen abgeschlossen.
- 1601 „Fürstlicher Stand“ in der Moritzkirche zu Coburg.
- 1601–1604/05 Neubau des Gymnasium Casimirianum zu Coburg : „Bau und Werckmeister an der neuen Land-Schule: Peter Sengelaub, Mahler und Baumeister“ Sengelaub bemalte auch die Fassade.
- 1603/04 (Zuschreibung) Schloßkirche (Erneuerung) und Schloß zu Oeslau (Stadt Rödental, Lkr. Coburg).
- 1605 (Zuschreibung) Wirtshaus des Klosters Langheim in Hochstadt (Lkr. Lichtenfels/ Oberfranken).
- 1608/09 (Zuschreibung) Gebäude am Unteren Schloß (Wasserschloß) zu Mittwitz (Lkr. Kronach), gemeinsam mit Jobst Müller.
- 1608–1618 auch in Diensten der Grafen von Schwarzburg-Sondershausen:
 - a) 1608/10 Arnstadt (Kirchengebäude);
 - b) 1610–1618 Neubau der Kirche zu Sondershausen;
 - c) 1612/13 Schloßgartenneubau und Gebäude zu Sondershausen (Zuschreibung).
- 1610 Mai Besichtigung und fachliche Beratung beim Neubau der Heidecksburg zu Rudolstadt.
- 1610–1615/18 Umbau von Schloß Callenberg (bei Coburg).
- 1613–15 „Küchenbau“ auf Schloß Tenneberg (bei Waltershausen).
- 1615 Neubau der beiden östlichen Basteien der Veste Coburg (Bauaufsicht usw.).
- 1616–1618 /21 Zeughaus in der Herrngasse zu Coburg; Neubau im wesentlichen im Jahr 1618 abgeschlossen.
- 1617–19 „Neue Baw“ in den fürstlichen Gebäuden auf Tenneberg (vorwiegend Ostflügel).
- 1617 (Frühjahr) Ballhaus in Altenburg (Thüringen).
- 1617 Umbau der Kirche zu Weitramsdorf (Lkr. Coburg).

Diese Bauten bzw. Werke in Coburg, im Coburger Land und in Thüringen werden mit Sengelaub in Verbindung gebracht, sind von ihm geplant und unter seiner Leitung erbaut worden. Hinzu kommen mancherlei Arbeiten als Maler (sofern nicht bereits unter den Bauwerken aufgeführt)

- 1594 (Zuschreibung) Bildnis von Herzog Johann Casimir.
- ca. 1594/95 Entwurf für die in Nürnberg gegossenen Grabplatten für die Eltern Herzog Johann Casimirs (Grabplatten in der Moritzkirche zu Coburg im Chorraum).
- 1595 Portrait Herzog Johann Friedrich II., des Mittleren, von Sachsen (in der Regimentsstube des Rathauses zu Coburg).
- 1597 Portrait Herzog Johann Casimirs mit Monogramm PS.
- 1597 (Zuschreibung) Portrait Herzog Johann Casimirs; Standort: Schloß Callenberg.

- 1598 (Zuschreibung) Bildnis Herzog Johann Casimirs.
 - 1607 Karte eines Jagdbezirkes westlich von Bayreuth; Standort: Staatsarchiv Bamberg.
 - 1609 (Zuschreibung) Selbstbildnis; Standort: Ämtergebäude der Stadt Coburg (Leihgabe der Schützengesellschaft Coburg).
 - 1609–13 zahlreiche – mindestens 25 (Zuschreibung) – Bilder im Scheibenbuch Herzog Johann Casimirs; Standort: Kunstsammlungen der Veste Coburg.
 - 1613/14 Ausschmückung dreier Antiphonarien des Klosters Langheim; Standort: Staatsbibliothek Bamberg.
 - 1620/22 Epitaphium für sich und seine Frau in der Morizkirche zu Coburg (abgegangen).
- Ders., Peter Sengelaub in Diensten der Grafen von Schwarzburg-Sondershausen (Manuskript 2001, unveröffentlicht).
- Hendrik BÄRNIGHAUSEN, Die Stadtkirche St. Trinitatis zu Sondershausen, Sondershausen (1991).
- Ders. u. a., Evang.-Luth. Trinitatiskirche Sondershausen, Regensburg 1997, Schnell Kunstdführer Nr. 2103.
- Günter DIPPOLD, Miniaturen in liturgischen Handschriften des Klosters Langheim – Werke von Peter Sengelaub?, in JbCL 1997, S. 225–236.
- Minni GEBHARDT, Betrachtungen zu Bildnissen Herzog Johann Casimirs und seiner beiden Gemahlinnen, in: JbCL 1965, S. 59–106.
- Karl-S. KRAMER – Joachim KRUSE, Das Scheibenbuch des Herzogs Johann Casimir von Sachsen-Coburg, Coburg 1989.
- Ingo KRAUSS, Peter Sengelaub und seine Sippe, Coburger Zeitung 1927 Nr. 259 (4. 11. 1927).
- Eva SCHMIDT, Nicolaus Bergner, in: JbCL 1966, Coburg 1966, S. 81 ff.
- Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Hg.), Die Grafen von Schwarzburg-Rudolstadt, Albrecht VII. bis Albert Anton, Rudolstadt 2000.

4. Literatur in Auswahl.

Rainer AXMANN, Zum Bau der Kirche auf Schloß Callenberg unter Herzog Johann Casimir. Ein Beitrag zur Baugeschichte der casimarianischen Epoche, in: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung (JbCL) 1998, Coburg 1998, S. 93–148.

Werner Korn

Zurück zu alter Bedeutsamkeit Das Coburger Naturkunde-Museum

Fragt man nach der Bedeutung des Coburger Naturkunde-Museums für die Region, so erfüllt es den jeweiligen Museumsleiter mit Stolz, feststellen zu können, dass er ein Museum von überregionaler Bedeutung leiten darf.

Wird das NMC regional zur Zeit meist noch als Einrichtung der Stadt Coburg betrachtet und nicht als Nachlass des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha an das gesamte Coburger Land gesehen, so ist es inzwischen auf dem besten Weg, nach der überregionalen Aner-

kennung zunehmend auch die verdiente regionale zu erringen.

Bereits bei seiner Gründung am 28. 12. 1844 als „Herzogliches Naturalienabinet“ war die Zielrichtung vorgegeben: es sollte eine weltweite, der Öffentlichkeit zugängliche und letztere naturkundlich schulende Sammlung sein. „Dem Selbststudium wissenschaftlich gebildeter Personen“ zu dienen „und für die Verbreitung naturhistorischer Kenntnis überhaupt“ zu sorgen, kann auch heute noch als